

Die wohltätige Hand aus dem letzten Jahrhundert

Autor(en): **Zwahlen-Nobs, Ad. / Zwahlen-Nobs, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgemässes Personalhaus für Gehörlosenheim



Mit der sorgfältigen Sanierung des Personalhauses hat das Ostschweizerische Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Trogen AR eine weitere Aufwertung erfahren.

Text und Bild Peter Eggenberger

Heimeigene, heutigen Vorstellungen und Gegebenheiten entsprechende Personalunterkünfte erleichtern erfahrungsgemäss die Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieser Tatsache waren sich auch Stiftungsrat, Heimkommission und Heimleitung des Ostschweizerischen Wohn- und Altersheims für Gehörlose im appenzellischen Trogen bewusst, wo kürzlich die sorgfältige Sanierung des Personalhauses glücklich abgeschlossen werden konnte.

1952, und damit vor genau vierzig Jahren, regte der damalige Ostschweizer Taubstummenpfarrer Hans Graf die Schaffung eines eigentlichen Heimes für Gehörlose an. Mit vereinten Kräften wurde der grossen Idee zum Durchbruch verhol-

fen. 1956 kam es zur Gründung einer Stiftung, an der sich die Kantone St. Gallen, Glarus, Thurgau und beide Appenzell beteiligten. In der Folge bot sich Gelegenheit, an zentraler Lage im Ausserrhoder Landsgemeindeort Trogen eine geeignete Liegenschaft zu erwerben. 1958 konnte der Heimbetrieb mit neun Pensionären aufgenommen werden. Chronischer Raummangel (seit Jahren werden über vierzig Pensionäre beherbergt) liess in den Jahren 1982/83 einen grosszügigen Erweiterungsbau entstehen, der sich dem als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuftes Ortsbild anzupassen hatte. Als weiterer logischer Schritt wurde nun auch das dem Heim benachbarte Personalhaus einer stilgerechten und doch zeitgemässen Gesamtrenovation unterzogen.

Leserbrief

(Auszug)

Sehr geehrte, liebe Frau Ritter,

Als aufmerksamer Leser und Geniesser des Fachblattes habe ich in der Dezember-Nummer die Mitteilung über die Gründung des *Wohnhei-*

mes Fluntern gefunden, die auf selten erfreuliche Art durch Schenkung des früheren Erholungshauses möglich wurde. Während meiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des der Caspar-Appenzeller-Stiftung gehörenden *Landheims Brütisellen* war mir ein gewisser «verwandtschaftlicher» Kontakt mit diesem ehemaligen *Erholungsheim Fluntern* gegeben. Beide Institutionen gingen nämlich auf dieselbe Stifter-Persönlichkeit zurück, und die Nachkommen des Gründers waren in beiden Aufsichts-Gremien vertreten.

Ich darf wohl annehmen, Sie werden sich meiner Meinung anschliessen können, es wäre im Sinne gebotener Zusatz-Information, im Fachblatt respektvoll des Mannes zu gedenken, der als privater Wohltäter und Heim-Gründer in der Zeit vor hundert Jahren im Kanton Zürich eine herausragende Tätigkeit entwickelt hat. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen hiermit zur gutscheinenden Verwendung eine kurzgefasste Darstellung des einzigartigen Lebenswerks *Caspar Appenzellers* zukommen zu lassen. Ein ebenfalls beiliegender

VESKA-Informatik-Seminar

19. und 20. März 1992, Bern

Generalversammlung der VESKA

25. Juni 1992, Liestal

Prospekt aus meinen ersten Heimleiter-Jahren ab 1943 zeigt im Medaillon das Bild des Stifters. Es könnte evtl. zur Mitverwendung tauglich sein. (Leider nicht. - rr.)

Ad. Zwahlen

Die wohltätige Hand aus dem letzten Jahrhundert

Im Dezember-Fachblatt VSA gibt der Verein Zürcher Eingliederung voll Freude die *Gründung des Wohnheimes Fluntern* bekannt. Etwas wie ein soziales Wunder scheint die Verwirklichung des längst geplanten Vorhabens auf einmal ermöglicht zu haben. Buchstäblich «zum Nulltarif» sei nämlich dem Verein unverhofft die kostbare Liegenschaft des *Erholungshauses Fluntern* durch grosszügige Schenkung zugefallen.

Einer, der sich wohl auch über die neue Zweckbestimmung dieses Heimes mitfreuen würde, verdient, in diesem Zusammenhang mit Dankbarkeit in Erinnerung gerufen zu werden:

Caspar Appenzeller (1820–1901)

Dieser seinerzeit berühmte gewesene Wohltäter und Heimgründer, einer einfachen, protestantischen Fischer- und Fährmannsfamilie aus Höngg entstammend, hatte es dank Begabung und Strebsamkeit zum Grosskaufmann und Fabrikanten gebracht. Angesichts wachsenden Wohlstandes fühlte Caspar Appenzeller sich zu «gutem Haushalten» im christlichen Sinn persönlich verpflichtet. Dieses Verantwortungsgefühl wurde zur treibenden Kraft einer zusätzlichen Lebensaufgabe und eines einzigartigen privaten Sozialwerkes. Dabei mag ein anderer, vor ihm ebenfalls wohltätig gewesener Zürcher Ansporn und Vorbild gewesen sein. Beweis dessen ist das *Pestalozzi-Denkmal* an der Bahnhofstrasse in Zürich. Es war nämlich Caspar Appenzeller, der als Initiant und Geldgeber dafür besorgt war, dass diesem weltberühmt gewordenen Vater der Armen in seiner Heimatstadt ein bleibendes Zeichen der Verehrung errichtet wurde.

Besonders bekannt wurde Caspar Appenzeller jedoch in der Zeit vor hundert Jahren durch praktizierende Nachfolge des Armenerziehers Pestalozzi, und zwar als Gründer und Förderer etlicher *Heime für hilfsbedürftige Jugendliche* im Kanton Zürich:

- 1857 Mädchenheim Wangen bei Dübendorf
- 1869 Mädchenheim Tagelwangen
- 1874 Knabenheim Brütisellen
- 1881 Katholisches Mädchenheim Richterswil

Ferner hat Caspar Appenzeller als zeitweiliger Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft das Pestalozziheim Schlieren (jetzt in Knonau) bei der Gründung und später massgeblich mitgetragen.

Dass aus der Schusterwerkstatt des Knabenheims Brütisellen sogar die landesweit bekannte und bis weit in unsere Zeit erfolgreich betriebene *Schuhfabrik Walder* hervorgehen konnte, auch das war Caspar Appenzellers Unternehmungsgeist zu verdanken. Sein Schwiegersohn, Pfarrer Heinrich Walder, der die diversen Fürsorgewerke betreute, gab der Industrie den Namen.

Was nun aber besonders interessieren dürfte: Neben allen diesen erwähnten Heimen für Jugendliche hat Caspar Appenzeller zusammen mit Pfarrer Walter Vion im Jahr 1890 auch noch das *Erholungshaus Fluntern* gegründet, finanziert und mitgetragen. Zwei Zwecke hatte er dabei im Auge: Erstens war es ihm ein Anliegen, den Arbeiterinnen seiner Fabriken (Seiden- und Schuhbranche) bei Bedarf günstige Erholungsmöglichkeiten anzubieten. Beachtenswert ist jedenfalls aus heutiger Sicht die Pionierarbeit eines Industriellen des letzten Jahrhunderts, der seinen Arbeitnehmerinnen für ein symbolisches Taggeld von 80 Rappen Erholung ermöglichte – und das eben gerade mitten im vornehmen Zürichberg-Quartier! Seine andere Absicht im Zusammenhang mit diesem gut geführten Internatsbetrieb zielte auf die Möglichkeit einer hauswirtschaftlichen Weiterbildung für interessierte, aus seinen Heimen austretende Töchter.

Damit nicht genug: Töchter, die für eine andere Berufsausbildung in Frage kamen, durften notfalls auf finanzielle Beihilfe aus dem privaten *Lehrtöchterfonds* Caspar Appenzellers zählen. So hat also damals schon der «Armenvater» fortschrittliche Nachfürsorge geleistet!

Anscheinend war mit all dem Caspar Appenzellers Bedürfnis, notleidenden Mitbürgern Hilfe zu gewähren, noch nicht befriedigt: An seinem

Geschäftssitz in den Tiefenhöfen in Zürich praktizierte der Unermüdete eine Art privater *Armenpflege und Beratung* etwa im Rahmen einer Gemeinde von damals.

Wenn jetzt also das Erholungshaus Fluntern zum Wohnheim Fluntern werden konnte, so darf füglich angenommen werden, die wohlthätige Hand Caspar Appenzellers sei vom 19. Jahrhundert her über Nachfahren im Spiel gewesen, als es zu der ungewöhnlichen Liegenschafts-Schenkung kam. So stellen sich jedenfalls auch heute noch seine Nachkommen in seltener Familientreue dem der Caspar-Appenzeller-Stiftung gehörenden *Landheim Brüttisellen* wohlwollend mit Rat und Tat zur Verfügung.

Unzählige Jugendliche haben – allerdings meist ohne sich dessen bewusst zu sein – dieser wohlthätigen Hand aus dem letzten Jahrhundert für empfangene Hilfe zu danken; in Fluntern werden es nach den Erholungsbedürftigen von ehemals in Zukunft hoffentlich unzählige Behinderte sein!

Als «späte Handlanger» Caspar Appenzellers durften wir als Hauseltern von 1943–1975 im Landheim Brüttisellen wirken. Aus diesem Grund fühlten wir uns zur Wortmeldung veranlasst.

Ad. und M. Zwahlen-Nobs

Fotoausstellung über das Leben von 5 geistig- und/oder körperbehinderten Menschen

im «Am-Rhyn-Haus», Luzern

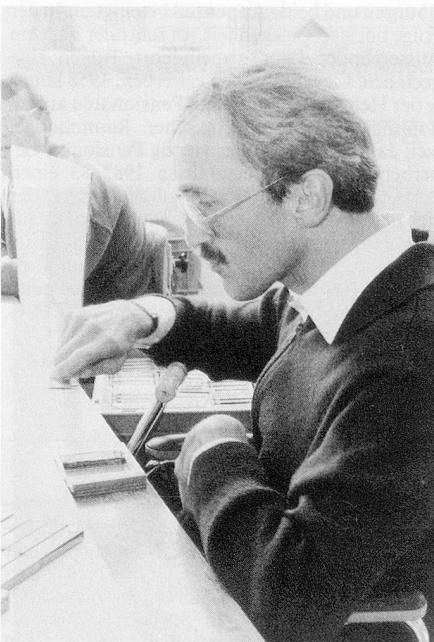


«That's life...» ein aussergewöhnlicher Titel für eine aussergewöhnliche Ausstellung!

Fünf geistig- und/oder körperbehinderte Menschen öffneten die Tore zu ihrem Leben.

Sich in der Öffentlichkeit zu exponieren, indem man Ausschnitte aus dem persönlichen Leben von sich zeigt (preis gibt), bietet immer Angriffsflächen; erst recht für einen behinderten Menschen. Wird doch nur schon seine Existenzberechtigung in gewissen Kreisen nach wie vor in Frage gestellt.

Unterstützt und fotografiert – bei diesem ersten, selbstbewussten Schritt, der die klare Botschaft enthielt, dass auch ein Leben als behinderter Mensch lebenswert ist – wurden die fünf HauptdarstellerInnen von zwei Betreuerinnen und Absolventinnen der Fachschule für Sozialpädagogik VPG, die diese Ausstellung im Rahmen ihrer Diplomarbeit durchführten.



Das Projekt galt dem Abbau von allfällig bestehenden Vorurteilen, Missverständnissen und Berührungängsten gegenüber Menschen mit einer Behinderung.

Die Ausstellung «That's life» fand vom 13. Dezember 1991 bis zum 5. Januar 1992 im «Am-Rhyn-Haus» in Luzern statt.

Organisatorinnen waren Helen Stadelmann und Petra Knüsel.

Max-Ochsner-Stiftung Zollikon

Am 17. Dezember 1991 wurde in Zürich die Max-Ochsner-Stiftung gegründet. Sie unterstützt die berufliche und persönliche Weiterbildung sozial bedrängter, gesundheitlich benachteiligter und behinderter Menschen. Mit dieser Zielsetzung will der Stifter zur Verbesserung der Selbständigkeit und zur Hebung der Lebensqualität *geistig oder körperlich behinderter Menschen* beitragen.

Die Leistungen an *sozial bedrängte Personen* betreffen Menschen, die aufgrund ihrer Lebenssituation der materiellen Hilfe zur beruflichen Neuorientierung bedürfen. Die Stiftung wendet sich dabei insbesondere an alleinerziehende Mütter und Väter, aber auch an Menschen, die aus der Klinik, dem Strafvollzug oder dem Drogenentzug entlassen sind, sofern diese fachlich begleitet werden und die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen sozialen und beruflichen Neubeginns besteht.

Mit diesen Stiftungszielen schliesst die Max-Ochsner-Stiftung eine Lücke im Sozialwesen und in der berufs- und persönlichkeitsbezogenen Erwachsenenbildung benachteiligter Menschen. Für die Erfüllung des Stiftungszwecks stehen in den ersten zwei Jahren je Fr. 500 000.– zur Verfügung.

Geschäftsstelle: Limmatquai 140, 8001 Zürich, Telefon 01 252 08 78.

Naturschutz und Schule

Neuer SBN-Fachkatalog

Seit Jahren gibt der SBN Schweizerischer Bund für Naturschutz qualitativ hochstehende Materialien für den Schulunterricht und für die Naturschutzpraxis heraus.

Der letztes Jahr erstmals herausgegebene SBN-Fachkatalog «Schule und Praxis» hat bei LehrerInnen, ebenso wie bei Natur- und Naturschutzinteressierten ein erfreulich grosses Echo gefunden.

Eben ist der neue, stark erweiterte Fachkatalog erschienen. Er enthält zusätzlich unter anderem umfassende Materialien zum Thema Spinnen.

Auf 48 Seiten finden sich mehrere hundert Broschüren, Unterrichtshilfen, Dia-Serien, Schulwandbilder und Bücher, und zwar in übersichtlicher thematischer Gliederung. Diese Materialien widmen sich einzelnen Tier- und Pflanzengruppen, verschiedenen Lebensräumen oder auch Themen wie Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Rote Listen, Naturschutzgebiete, Naturerlebnis usw. Ein umfassendes Hilfsmittel also für all jene, welche Natur- und Naturschutzthemen in ebenso ganzheitlicher wie fachkundiger Art in den Unterricht oder ins tägliche Leben einbeziehen möchten.

Der neue SBN-Fachkatalog «Schule und Praxis» '92 kann gratis bezogen werden beim SBN, Postfach, 4020 Basel (bitte adressiertes und frankiertes C5-Couvert beilegen). Telefon 061 312 39 87.